



Schülerinnen des Friedrichs-Gymnasiums um 1930: Sie gehörten zu den Ersten, die ihr Abitur an einem Jungen-Gymnasium ablegten.

Fotos (3): Kommunalarchiv

## Das Ende der Geschlechtertrennung

Gemeinsamer Unterricht von Jungen und Mädchen an Gymnasien seit 40 Jahren verbindlich – FGH war Vorreiter

■ Von Jana Budek

Herford (HK). Vergleichsweise unspektakulär ist vor 40 Jahren die gemeinsame Einschulung von Mädchen und Jungen an den Gymnasien Herfords vor sich gegangen. Während der gemeinsame Unterricht in anderen Schulformen bereits Alltag war, galt dies für die höheren Schulen verbindlich ab Schuljahr 1974/75.

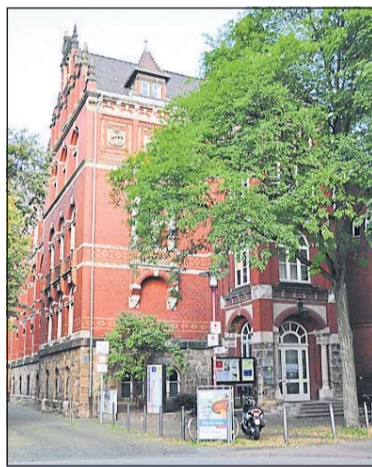
Von diesem Schuljahr an war es möglich, dass ohne vorherige Genehmigung ein Mädchen auf ein Jungen-Gymnasium oder auch umgekehrt gehen konnte – so geschehen am Königin-Mathilde-Gymnasium und Ravensberger Gymnasium.

Eine Vorreiterrolle in Herford indes nahm das Friedrichs-Gymnasium ein, das seit 1964 Mädchen ohne Antrag bei der Schulbehörde aufnahm. Zehn Jahre später machten sie bereits 40 Prozent der Schüler aus. Mädchen gab es an dieser Schule jedoch auch schon lange vorher. Mit der Einsicht,

dass »ihr Verstand oft so stark ist, dass sie zu der abstractesten Wahrheit aufgelegt sind«, begründete Rektor Johann Heinrich Höcker im Jahr 1766 die Aufnahme von Mädchen an der damaligen Lateinschule, dem heutigen FGH. Diese Aussage zeigt gesellschaftspolitischen Mut und rüttelt an der eigentlichen Unmöglichkeit des geschlechtsübergreifenden Unterrichts an höheren Schulen.

Bis zu diesem Zeitpunkt fand die Ausbildung der Bürgertöchter überwiegend durch häuslichen Privatunterricht oder an Pensionaten statt. Auf eine solche Einrichtung hier in Herford griff dann auch Rektor Höcker zurück und etablierte eine Mädchenabteilung an der Lateinschule. Unterrichtet wurden neben Handarbeiten auch Französisch, Geschichte, Geographie sowie die Elementarfächer Schreiben, Lesen, Rechnen und Religion. Die Schülerinnen blieben meist nur ein Jahr, und nachdem auch die Anmeldezahlen stark zurückgingen, wurde spätestens 1781 die Mädchenabteilung wieder aufgegeben.

Erst knapp 150 Jahre später, während der Weimarer Republik, war es Mädchen mit Genehmigung der Schulbehörde und anderen



Das ehemalige Gebäude des Ravensberger Gymnasiums, in dem heute die VHS untergebracht ist.

Auflagen wieder möglich, auf das Friedrichs-Gymnasium zu gehen. Die erste Schülerin kam 1925, weitere folgten. Die Herforder Schulsituation bot bis dato Mädchen keine Möglichkeit zum Abitur, und die Abiturwilligen fuhren jahrelang zum Bielefelder Oberlyzeum, einer höheren Töchterschule. Bis 1937 und dann wieder 1947 gab es unter den Abiturienten des Friedrichs-Gymnasiums Mädchen. Mechthild König, eine damalige

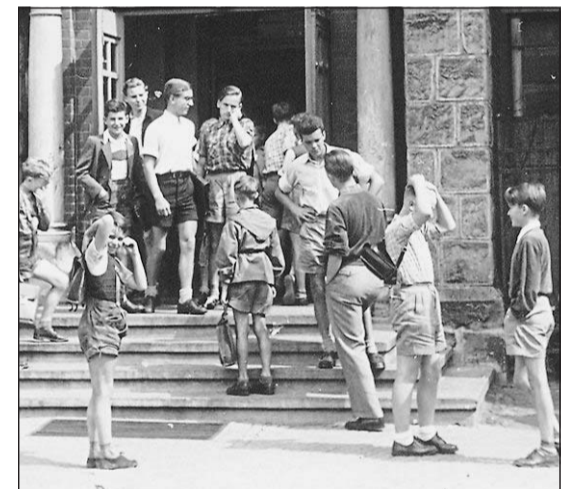
Schülerin, schreibt in ihren Erinnerungen, dass die Schule zwei Probleme mit ihnen hatte: Der Turnunterricht und die fehlende Mädchentoilette. Auf die eigens für sie engagierte Sportlehrerin mussten die Schülerinnen bis zum Jahr 1927 warten und auf das Mädchenklo bis zum Jahr 1930. Bis dahin mussten sie beim Rektor auf die Privattoilette gehen. Die Zahl der Mädchen blieb für diesen zwölfjährigen Zeitraum auf etwa 75 beschränkt, von denen nur wenige das Abitur ablegten.

Die geringe Zahl von Schülerinnen hatte möglicherweise als Grund, dass ab Ende der 20er Jahre die Mädchenschule auf dem Stiftberg, das heutige Königin-Mathilde-Gymnasium, zum Oberlyzeum ausgebaut wurde. So war es für Mädchen möglich, das Abitur an einer weiteren Herforder Schule zu erlangen.

Die Geschichte dieser Schule ist lang: Nach dem erfolglosen Versuch der Etablierung einer Mädchenabteilung an der damaligen Lateinschule unternahm Herforder Bürger einen neuen Anlauf zur Gründung einer Schule für Mädchen aus der Oberschicht. Im Jahr 1833 gründete der damalige Bürgermeister August Wilhelm Viktor Rose eine einklassige private Töchterschule, aus der durch zwei Fusionen mit anderen privaten Mädchenschulen im Jahr 1890 die »Städtische Höhere Mädchenschule« entstand. Die Anerkennung zum Lyzeum, eine höhere Lehranstalt mit Vorbereitung auf ein Studium, erfolgte im Jahr 1912, die Anerkennung zum Oberlyzeum dann 1928. Die ersten Abiturientinnen verließen 1931 die Schule.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde ein hauswirtschaftlicher Zweig etabliert, der den Mädchen einen Zugang zur pädagogischen Hochschule und anderen Fachschulen im hauswirtschaftlichen Bereich ermöglichte. Da das Fach Hauswirtschaft Abiturfach war und den Prüfenden Speisen zur Verköstigung angeboten wurden, hieß der Abschluss in der Umgangssprache »Puddingabitur«. Anfang der 70er Jahre wurde der hauswirtschaftliche Zweig dem gymnasialen Zweig gleichgestellt. Ab nun galt der Abschluss auch für ein Studium an allen Hochschulen und Universitäten.

Die ersten Jungen kamen mit dem Schuljahr 1974/75 an die Schule – zunächst nur in der Oberstufe, ein Jahr später auch in Klasse 5. Häufiger Beweggrund



Schüler des Ravensberger Gymnasiums: Diese Aufnahme stammt aus den 50er Jahren.



Unter den Linden: Hier befand sich die »Städtische Höhere Mädchenschule«. Fotos (2): Jana Budek

der Jungen für die Wahl des KMG war wohl der frühere oder gleichzeitige Schulbesuch älterer Schwestern.

Auch das Ravensberger Gymnasium führte die gemeinsame Einschulung erst Mitte der siebziger Jahre ein. Im ersten Jahr meldeten sich mindestens neun Mädchen für die Unterstufe an. Das erste Abitur jedoch erhielt bereits 1976 die Tochter eines Lehrers, die im Jahr 1973 von der Realschule in die Oberstufe des Ravensberger gewechselt war.

Eine gemeinsame Unterrichtung von Jungen und Mädchen stellt heute niemand mehr in Frage. Die Mädchen haben gezeigt, dass – wie es Rektor Johann Heinrich Höcker sinngemäß 1766 formulierte – »die Natur das weibliche Geschlecht mit mehr als nur der Fähigkeit, Suppe zu kochen und Pfannkuchen zu machen, ausgestattet hat«.



Schülerinnen und Schüler des Friedrichs-Gymnasiums in den 50er Jahren: Der gemeinsame Unterricht von Jungen und Mädchen hat an der Schule eine lange Tradition.